

„Celle Sand unter“: Dünen bedrohten Residenzstadt

Bodendenkmalpfleger stellt Forschung vor

CELLE (cz). „Hambühren bereits unter Flugsand begraben“ – „Südwinen unter Dünen“ – „Westercelles Äcker von Flugsand vernichtet! Herzog schreit ein: Neue Ackerflächen nördlich der Aller bereitgestellt!“ – „Celler kämpfen im Neustädter Holz an der Sandfront“...



Historiker
Florian Friedrich

Schlagzeilen, die Menschen vor einigen hundert Jahren bewegt hätten – hätte es damals schon die CZ gegeben. Die wurde aber erst 1817 gegründet.

Der Vortrag von Florian Friedrich in den Räumen des „Buchkunstcafés im Bomann-Museums“ gab einen gelungenen Einblick in den Wandel unserer Landschaft und dem Leben der Menschen in den letzten 500 Jahren. Mit historischem Kartenwerk aus verschiedenen Jahrhunderten, alten Postkarten und selbst geschossenen Fotos belebte der freiberufliche Autor und Kulturlandforscher die Ausführungen über seine Arbeit.

Exemplarisch wurde das Gebiet zwischen dem heutigen Ortsteil Wietzenbruch und der

Aller, dem „Neustädter Holz“, dargestellt.

Wo jetzt Kiefernwälder rauschen, zischte vor 300 Jahren der Wind über karge fast baumlose Heideflächen. Er löste den Schwemmsand der Aller und türmte ihn zu Dünen auf. Wanderdünen bedrohten massiv die empfindliche Lebensgrundlage der Menschen: Heim, Wasser und Acker. Gegen diese Naturkatastrophe wussten sich die Wenigen kaum zu helfen.

● **Sandschellen verzeichnet:** Auf alten Karten sind „Sandschellen“ aufgeführt, wehrhafte Zäune gegen die schleichende aber beständige Bedrohung. Anpflanzungen und gezielte Wegeführungen, brachten nach und nach den Erfolg. Die Topografische Karte des Neustädter Holzes verdeutlicht, wo in weiter Front die Dünenzungen gestoppt und damit die Neustadt gerettet wurde.

● **Wietzenbruch lag im „Ententeich“:** Wo heute Reihen- und Einfamilienhäuser stehen, tummelten sich Wasservögel in einem flachen See umgeben von Moor. Eine künstliche Ausbuchtung, nachgewiesen auf einer Landkarte des 18. Jahrhunderts, war geschaffen. Hierin wurden die Enten getrieben und gefangen, wohl schon



Historischer Blick über die Aller auf Celle. Rechts im Wald lag damals die Schäferlei, auf der linken Uferseite Boye.

im 16. Jahrhundert also 100 Jahre vor dem Bau des Entenfangs in Boye (erbaut 1690).

● **Immenwälle werden angelegt:** Heidehonig ist beliebt, aber vor wenigen Jahrhunderten war er für unsere Heimat ein Wirtschaftsfaktor. Immenzäune sind uns noch geläufig, Immenwälle kaum. Der Imker nahm seinen hölzernen halbarmlangen Futterlöffel, und schleuderte ihn. Die Aufprallstelle markierte die Grenze seines Territoriums. Zu drei Seiten sollte er jeweils einmal werfen und so seine Kreis-

grenze bestimmen. Hier durfte nur er seine Bienenkörbe aufstellen und Schwarmvölker einfangen.

Ein Wall wurde aufgeworfen, innerhalb auf eine Bohle Immenkörbe gesetzt und mit einer Überdachung, der „Erdlie“ versehen. Wie eine „Burg belebt mit wehrhaftem Volk“ – so muss der Immenwall gewirkt haben.

● **Fürstliche „Karnickel-Liebe“:** Herzog „Georg Wilhelm“ liebte Kaninchen, als Speise wohl noch eher als jagdbares Wild. Bei einem Besuch auf

Spiekeroog (1679) hatte er die „kleinen Flitzer“ kennen gelernt. Nahe der Aller ließ er Gräben ausheben und Wälle schaffen. Innerhalb dieses Gevierts hatten sein „Herzoglicher Kaninchenmeister“ für die Einbürgerung und das Wohlergehen der pelzigen Nager zu sorgen.

● **Hinweisschilder angeregt:** Aus den Reihen der Zuhörer kam die Anregung, dass auf historische Orte wie den „Alten Kanal“, die „Schäferlei“ oder die „Karoline-Matilde-Laube“ vermehrt an Ort und Stelle

hingewiesen werden solle. So könne zum Beispiel der Allerradweg durch historische Information gewinnen, hieß es.

● **B3-Projekt und Kontakt:** Mike Reckmann, Ansprechpartner der Arbeitsgemeinschaft, berichtete über bisherige Tätigkeiten. Die zukünftige B3-Trasse wird weiter prospektiert. Die nächste Begehung ist Mitte Mai geplant. Interessierte sind gerne gesehen. Auskünfte erteilt Reckmann unter ☎ (0 50 84) 40 03 93 oder per E-Mail an:

mike.reckmann@vcsr.de